

read_it

Das Kundenmagazin des BRZ

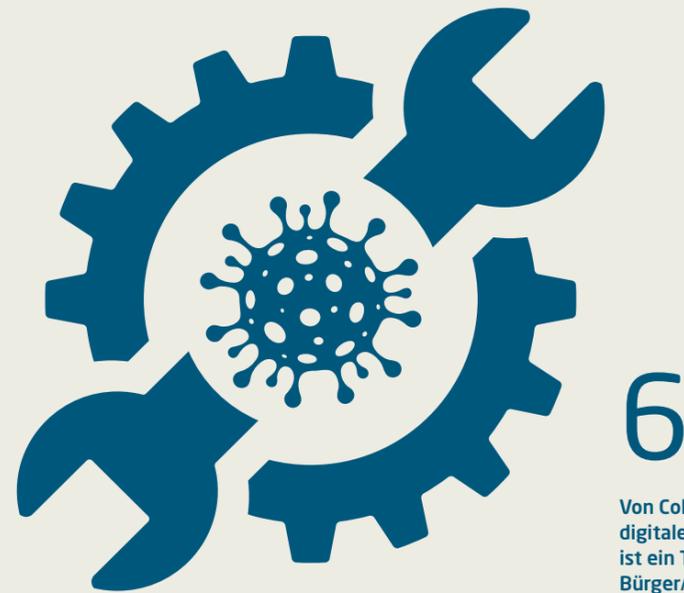


Die Krise als Treiber von E-Services

Von Collaboration Tools bis
zu digitalem Lernen und Wählen

Das Finanzamt der Zukunft
Modernisierung der Finanzverwaltung

Innovatives Management von Fördermitteln
DMS-Lösungen des BRZ optimieren Geschäftsprozesse

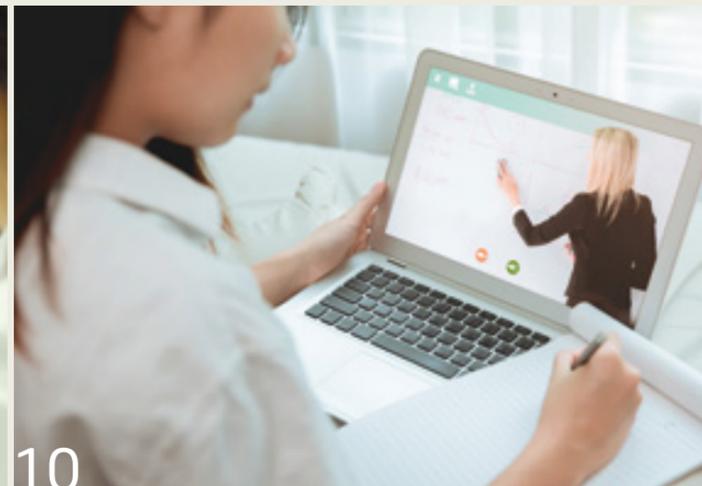


6
 Von Collaboration Tools bis zum digitalen Lernen: Die aktuelle Krise ist ein Treiber für mehr E-Services für Bürger/innen und Unternehmen.



14

Effizienzsteigerung durch intelligentes Management von Fördermitteln für Forschungsprojekte der BOKU.



10

Das Portal Digitale Schule (PoDS) erleichtert im Home Schooling die Nutzung aller schulischen Online-Tools.

Inhalt

Update

Herausragend: Stockerplätze für Österreichs E-Government 4

Keystory

Der Web-Baukasten des Bundes 6

Video Collaboration Tools: Virtuell an einem Tisch 8

E-Demokratie

Wählen in der Krise 11

Jede E-Stimme zählt 12

Transformation

Schlankere Verwaltung: Das Finanzamt der Zukunft 16

International

Vom Once-Only-Prinzip profitieren 18

Innovation

Digitalen Trends auf der Spur 20

BRZ Inside

BRZ FemCareer: ein Abend im Zeichen der IT-Karriere von Frauen 22

BRZ gewinnt Best Recruiters Award 23

Sie wollen noch mehr über das BRZ & seine Produkte wissen?

Bestellen Sie den BRZ-Newsletter unter: www.brz.gv.at



Liebe Leserinnen und Leser!

Sieht man eine Krise als Chance, dann kann man den folgenden Worten des deutschen Unternehmensberaters und Innovationsexperten Arne Gillert einiges abgewinnen: „Die Zukunft entsteht gerade vor unseren Augen und wir können mitmachen.“ Einerseits hat sich die Digitalisierung als wichtiges Instrument für die Krisenbewältigung bewährt, wie eine aktuelle Studie von Arthur D. Little beweist. Andererseits ist die Krise ein wesentlicher Trigger für die Digitalisierung an sich, kontaktlose Online-Services sind in Zeiten von Social Distancing wichtiger denn je.

Im aktuellen E-Government Monitor der Initiative D21 wurden auch Fragen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie gestellt. „Ich habe Behördengänge häufiger als früher online durchgeführt“, sagten da 13% der befragten Österreicher/innen. Ein besserer Wert als die Schweiz mit 12% und Deutschland mit 7%. Gut abgeschnitten hat Österreich auch bei der Benchmark-Studie der EU. Das sagt einiges über die hohe Qualität unserer E-Services wie FinanzOnline oder das Unternehmensserviceportal im Vergleich mit unseren Nachbarn aus.

Zahlreiche Projekte und Lösungen, die das BRZ für seine Kunden gerade durchführt oder eben umgesetzt hat, zeigen die Trigger-Wirkung. Das fängt beim Portal Digitale Schule an, das digitale Lernen und Unterrichten unterstützt, und endet bei einem neuen Content-Management-System für die Webseiten des Bundes, einem ersten, wichtigen Schritt der IT-Konsolidierung. Aber die Krise macht auch klar, dass wir nicht nur klassische E-Government-Anwendungen wie das Digitale Amt brauchen, wir benötigen auch Lösungen, die eine virtuelle Teilnahme an demokratischen Prozessen garantieren.

Das E-Partizipationsportal BRZ eDem ist so eine Lösung. Der praktische Einsatz bei einem Bürger/innen-Beteiligungsprozess in Scheibbs wurde heuer mit einem eAward prämiert, im November hat der Verein ISPA damit die Wahl seines Vorstandes online durchgeführt. Ein großer Schritt für die E-Demokratie in Österreich.

Natürlich haben wir noch weitere interessante Themen für Sie. Das intelligente Management von Fördermitteln bei Forschungsprojekten an der Universität für Bodenkultur steht im Mittelpunkt einer Geschichte über Dokumentenmanagement-Lösungen. BRZ-Perspektiven nennt sich nicht nur unsere virtuelle Talk-Reihe mit Expertinnen und Experten zu Zukunftsthemen wie hybrides Arbeiten. BRZ-Perspektiven nennen wir auch unsere neueste Publikation zum Thema Technologietrends. Mehr darüber erfahren Sie auf Seite 18.

Viel Vergnügen beim Lesen – read_it and enjoy_it

Mag. Alexander Aigner
 Chefredakteur

Impressum

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Bundesrechenzentrum GmbH, Hintere Zollamtsstraße 4, 1030 Wien, E-Mail: read_it@brz.gv.at

Chefredaktion: Mag. Alexander Aigner. **Redaktionelle Mitarbeit:** Mag. Julian Unger, MA. **Gestaltung und Produktion:** AwG Verlag GmbH, www.awg-verlag.at.

Fotos/Illustrationen: iStock.com/VectorCookies – iStock.com/bgblue (Cover, S. 2), iStock.com/coffeeekai (S. 2, S. 10), BOKU Wien (S. 2, S. 14), BRZ/Alek Kawka (S. 3), BMW (S. 4), covidanalysen.at (S. 5), BMDW/Philipp Hartberger (S. 6), BRZ/Klaus Vyhnhalek (S. 7), BRZ/Daniela Feuersinger (S. 8), ISPA (S. 11), Wikimedia Commons (S. 12), BRZ/Natascha Binder (S. 13), BOKU Wien (S. 14/15), BRZ/Christian Renezeder (S. 15), BRZ/Julian Unger (S. 16), citronerot photography (S. 17), Fotostudio Franz Pfluegl (S. 17), Georg Nessler (S. 18), TOOP (S. 19), dribbble.com (S.19), BRZ/Ronny Talasz (Grafik S. 20), BRZ/Christian Renezeder (S. 21), BRZ/Julian Unger (S. 22), Raphael Moser & John Kucukay (S. 23). **Druck:** Print Alliance HAV Produktions GmbH.

Stockerplätze für Österreichs E-Government

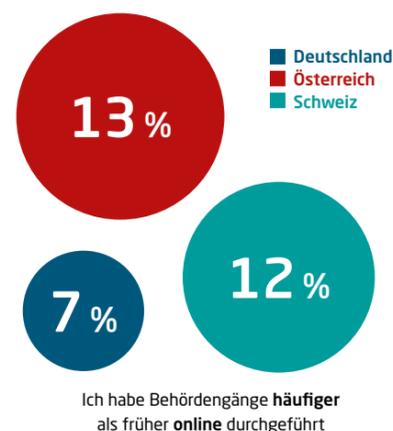
Österreich kann sich bei Studien und Befragungen zum Thema E-Government in den letzten Jahren regelmäßig über herausragende Ergebnisse freuen. Die Digitalisierungsbemühungen der Republik, zu denen das BRZ einen gewichtigen Anteil an Innovationskraft und umgesetzten Apps und Services beisteuert, machen sich bezahlt und schlagen sich in guten Werten nieder.

Benchmark der Europäischen Kommission. Österreich erreicht im „eGovernment Benchmark 2020“ der Europäischen Kommission gleichauf mit Lettland heuer den dritten Platz von 36 untersuchten Ländern und gehört mit Malta (Rang 1) und Estland zu den Top 3 Nationen in Europa.

Nutzer/innen im Fokus

Mit 96 Prozent der möglichen Bewertung ist Österreich im Top-Level-Benchmark der Nutzer/innenzentriertheit besonders gut aufgestellt. Vor allem im Bereich der Optimierung auf Mobilgeräten gibt es eine Verbesserung von 23 Prozent, die offenbar auf die Veröffentlichung der Plattform oesterreich.gv.at und der App „Digitales Amt“ zurückzuführen ist. Bei diesen Services ist das BRZ technischer Umsetzungspartner und war in der Entwicklung für seinen Kunden, das Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, maßgeblich beteiligt.

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie: Inwieweit stimmen Sie folgender Aussage zu?



Jeder/jede fünfte Österreicher/in wickelt aktuell Behördengänge online ab - Tendenz steigend!



Was tut der Staat? Transparenz zählt.

Für den Benchmark Transparenz (82 Prozent) sind in den einzelnen Indikatoren positive Trends ersichtlich. So liegt Österreich im Bereich der Transparenz der Service-Erbringung mit 82 Prozent auf dem fünften Rang. Auch beim Indikator Transparenz öffentlicher Organisationen, der unter anderem organisationale Aspekte, den Zugang zu Informationen, Beschwerdemöglichkeiten und finanzielle Transparenz bemisst, hat sich Österreich um 6 Prozentpunkte auf 86 Prozent leicht verbessert. Aufgeholt hat Österreich im Bereich der Cross-Border-Mobility, der Zugänglichkeit von Online-Services aus dem Ausland, und liegt im EU-Vergleich auf dem dritten Rang.

E-Government Monitor der Initiative D21

Auch im jährlich erscheinenden E-Government Monitor der Initiative D21 aus Deutschland kann Österreich heuer hervorragende Ergebnisse erzielen. Der E-Government untersucht die Situation in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Dabei werden Interviews und Analysen zu Bekanntheit, Nutzung, Zufriedenheit, Nutzungsbarrieren und der Identifikation im Zusammenhang mit digitalen Behördengängen durchgeführt. In Österreich wurden für die heurige Ausgabe der Studie 1.008 Personen befragt.

Corona-Krise: Gute Ergebnisse

In der aktuellen Corona-Krise hat das digitale Angebot der Verwaltung das Image von E-Government-Verfahren in der Bevölkerung positiv beeinflusst. In Bezug auf die „prompte Reaktion der Behörden auf die Pandemie – im Sinne einer schnellen Bereitstellung digitaler Alternativen“ kann Österreich die besten Werte erzie-

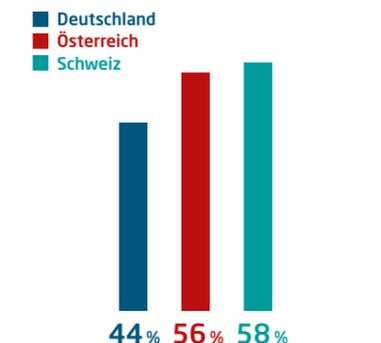
len: Zwei Drittel der Österreicher/innen sind mit der Abwicklung der Behördengänge während der Corona-Epidemie sehr zufrieden. Insgesamt resultiert daraus eine höhere Aufgeschlossenheit gegenüber den digitalen Diensten. Gleichzeitig finden 77 Prozent der österreichischen Nutzer/innen die digitalen Möglichkeiten als Erleichterungen gegenüber dem traditionellen Gang zum Amt.

„Das abermalige hervorragende Abschneiden Österreichs in den Rankings der Kommission und der Initiative D21 zeigt, dass das BRZ als Kompetenzzentrum für Digitalisierung mit seinen Produkten und Services maßgeblich an der Entwicklung der digitalen Zukunft der Verwaltung beteiligt ist. Mit innovativen Ideen und sicheren, mobil nutzbaren und qualitativ hochwertigen Anwendungen möchten wir unsere Kunden und damit Österreichs Verwaltung weiter nach vorne bringen“, so Mag. Markus Kaiser, BRZ-Geschäftsführer.

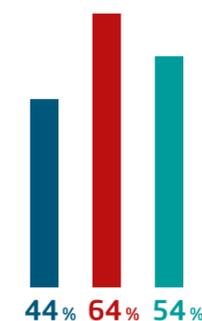
Österreich ist Nummer 1

Hinsichtlich der Bekanntheit der Online-Verwaltungsangebote liegt Österreich im Ländervergleich des E-Government Monitors in Spitzenposition. Österreich erreicht dabei 97 Punkte, gefolgt von der Schweiz mit 94 Punkten und Deutschland mit 93 Punkten. In Österreich nutzen 72 Prozent, in der Schweiz 60 Prozent und in Deutschland 54 Prozent der untersuchten Onliner/innen digitale Verwaltungsangebote. Bei der Nutzungshäufigkeit von E-Government-Angeboten liegt der Wert in Österreich wie in den letzten Jahren bei 3,5 Aktivitäten pro Jahr und somit über den Werten von Deutschland (3,2) und der Schweiz (3,1).

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie: Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?



Ich bin **sehr zufrieden** mit der digitalen Abwicklung der Behördengänge während der Zeit der Corona-Pandemie



Möglichkeiten zur digitalen Abwicklung wurden **sehr schnell** angeboten

Nutzung Digitales Amt steigt

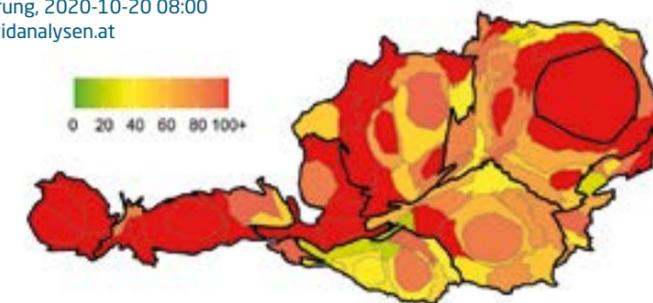
97 Prozent der in Österreich im Rahmen der Studie befragten Personen verfügen über ein Smartphone und haben damit die Möglichkeit, über die App „Digitales Amt“, die 2019 online ging, Behördengänge mobil abzuwickeln. Die App wird aktuell von rund jedem/jeder Fünften genutzt und ist ähnlich stark nachgefragt wie bereits letztes Jahr. ■



Neuinfektionen in Bezirken pro 100.000 Einwohner/innen

7-Tage-Veränderung, 2020-10-20 08:00

Quelle: www.covidanalysen.at



Open Data Apps basierend auf Corona-Ampel-Daten

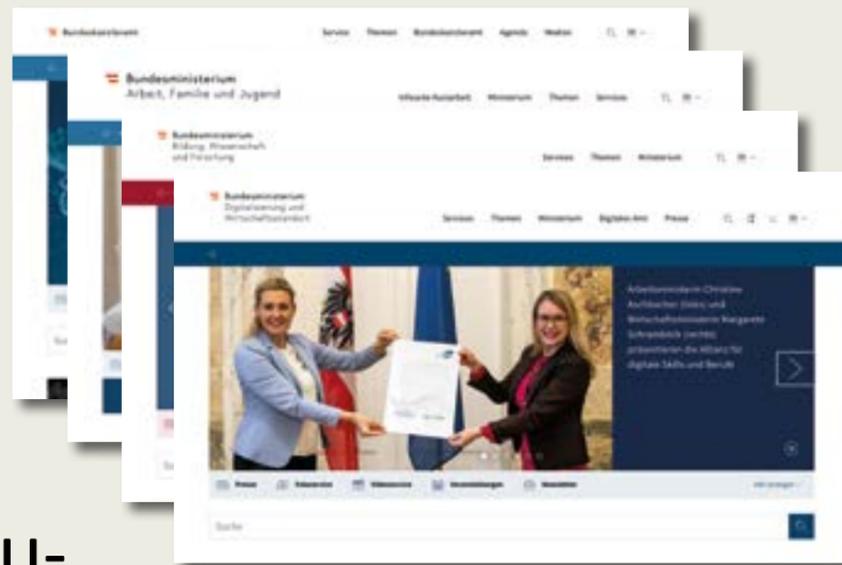
Die Bundesministerien werden vom BRZ hinsichtlich Datenbereitstellungsfragen sowie bei der Erarbeitung von Spezifikationen unterstützt.

37 Anwendungen und Visualisierungen. data.gv.at ist das zentrale Portal, an dem alle nicht personenbezogenen, maschinenlesbaren offenen Daten der Verwaltung bereitgestellt werden. Zu Beginn der Corona-Pandemie wurde unter data.gv.at/covid-19 das COVID-19 Open Data Informationsportal eingerichtet, wo gesammelt alle zugehörigen offenen Daten bereitgestellt werden. Das BRZ unterstützt hierbei die Ministerien beratend hinsichtlich Datenbereitstellungsfragen oder Erarbeitung von Spezifikationen und beim Kontakt mit der Community. Aus diesen offenen Daten sind bereits 37 Anwendungen und Visualisierungen entstanden, wie z. B. alternative Visualisierung (covidanalysen.at) in einem sogenannten Cartogram, das bewusst verzerrt ist und in dem die Fläche der Bezirke der Einwohnerzahl entspricht und so besser ausdrückt, wie viele Personen in infektionsreichen Gebieten wohnen. ■

Diebstahlsanzeigen ab sofort online möglich

Erleichterung für Betroffene. In die zentrale Online-Plattform Österreichs – www.oesterreich.gv.at – wurde vom BRZ Mitte Oktober die Möglichkeit zur Online-Diebstahlsanzeige eingebunden. Die Online-Anzeige wird dabei automatisch an die zuständige Polizeidienststelle bzw. in Wien an das zuständige Polizeikommissariat weitergeleitet. Das bedeutet eine große Erleichterung für betroffene Menschen, die sich an die Polizei wenden. Im Online-Formular kann ausgewählt werden, ob man die Anzeigestätigung persönlich abholen möchte oder ob sie per Brief bzw. an das elektronische Postfach zugestellt werden soll.

Alle im Formular ausgefüllten personenbezogenen Daten werden vom Bundesministerium für Inneres im Auftrag der zuständigen Sicherheitsbehörde auf einem Formular-Server verarbeitet. Diese Daten unterliegen naturgemäß dem Datenschutz und werden nach dem Absenden an die zuständige Sicherheitsbehörde vom Formular-Server gelöscht. ■



BCMS 2.0: Der Web-Bau- kasten des Bundes

Ein erstes Projekt der IT-Konsolidierung im Bund ist das neue Bundes-Content-Management-System für die Webportale der Ministerien.

Auf Kundenwunsch. Das Bundes-Content-Management-System (CMS) ist ein einheitliches Redaktionssystem für die Erstellung, Pflege und Darstellung von Web-Auftritten der öffentlichen Verwaltung. Es wird vom BRZ als Shared Service auf einer hochverfügbaren Plattform betrieben. Es besteht aus mehreren technischen Komponenten, die optimal aufeinander abgestimmt sind. Die Navigation und der Aufbau der mit dem Bundes-CMS erstellten Websites sind ähnlich gestaltet. Das Grunddesign ist vorgegeben und wird inhaltlich individuell und je nach Wunsch der jeweiligen Kunden und nach deren unterschiedlichen Corporate-Design-Vorgaben gestaltet.

Responsiv, DSGVO-konform und barrierefrei
Das Corporate Design der Online-Auftritte der Ministerien orientiert sich an den Vorgaben der nun einheitlichen Corporate Identity des Bundes. Dank Responsive Design passen sich die Webseiten

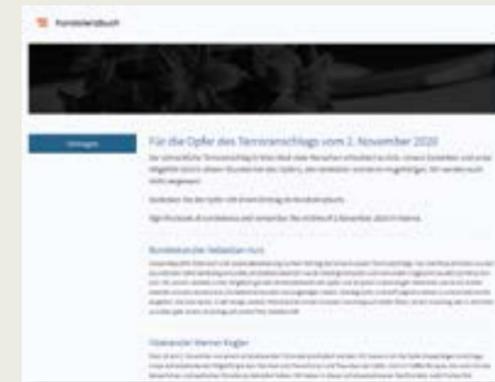


„Die Digitalisierung ist ein wichtiges Instrument zur Krisenbewältigung. Andererseits ist die Krise ein Treiber für mehr E-Services für Bürger/innen und Unternehmen. Es freut mich, dass das BRZ als Kompetenzzentrum für Digitalisierung mit zahlreichen Projekten und Lösungen wie dem Ausbau des Digitalen Amtes und BCMS 2.0 hier federführend unterstützt.“

Dr. Margarete Schramböck, Digitalisierungsministerin

automatisch an das jeweilige Endgerät – vom Desktop-PC bis zum Smartphone – an. Die barrierefreie Umsetzung basiert selbstverständlich auf den zurzeit gültigen WCAG-Kriterien. Zu den Standardfunktionen zählen Suche, Sitemaps, automatisch generierte Übersichtsseiten, Kurz-URLs für Kampagnen-Websites und Mehrsprachigkeit. Die Umsetzung des BCMS 2.0 beruht auf Magnolia, einem State-of-the-Art System, das einfache Benutzung, intelligente Prozessautomatisierung und Continuous Delivery sicherstellt. Das Open-Source-System basiert auf Java und wird in mehr als 100 Ländern eingesetzt. Als Webstatistik-System wird das ebenfalls im BRZ/LFRZ gehostete Produkt Matomo eingesetzt, das eine DSGVO-konforme, minimale Verarbeitung der Userdaten garantiert. Ergänzt wird das Produkt durch ein auf Magnolia basierendes und ebenfalls im BRZ/LFRZ gehostetes Newsletter-Tool, das in Abstimmung mit den Kunden bei Bedarf eingerichtet werden kann.

Einmal entwickelt, mehrfach verwendet
Das Konzept des Bundes-CMS spiegelt den Grundgedanken von Shared IT Services wider: kosteneffizienter Mehrfacheinsatz entwickelter Lösungen. Bereits umgesetzte Funktionen – z. B. die Sitemap oder die „Suche“ – können ohne erneuten Programmieraufwand bei allen Bundes-CMS-Projekten verwendet werden. Neuentwicklungen eines Kunden kommen allen Bundes-CMS-Kunden zugute. Das neue Bundes-Content-Management-System wurde vom BRZ bereits erfolgreich für neun Ministerien umgesetzt. Für die Bürger/innen erleichtert die Einheitlichkeit der neuen Ministerien-Webseiten die Bedienung enorm. Usability im Internet ist dann gegeben, wenn die User intuitiv die gesuchten Inhalte finden und sich nicht auf jeder Website neu zurechtfinden müssen. Ein wichtiger Schritt dabei ist die optimale mobile Bedienbarkeit, die mittlerweile ein „Must-have“ ist. ■



Kondolenzbuch für Terroropfer in Wien

Das Online-Service des Bundeskanzleramts bietet eine moderierte Plattform für Worte des Mitgefühls der Bevölkerung nach den Anschlägen in Wien.

Umsetzung über Nacht. Noch immer sitzt der Schock über die schrecklichen Ereignisse in der Wiener Innenstadt am Abend des 2. Novembers tief. Für das Bundeskanzleramt war es besonders wichtig, den Österreicherinnen und Österreichern eine Plattform zu bieten, auf der diese ihr Mitgefühl und ihre Gedanken zum Ausdruck bringen können.

Das BRZ wurde am 3. November am frühen Nachmittag informiert, dass das Bundeskanzleramt (BKA) in Zeiten des Corona-Virus nach einer digitalen Kondolenzbuch-Lösung sucht. Binnen weniger Stunden wurde dem Bundeskanzleramt – gemeinsam mit einem externen Dienstleister – eine Lösung präsentiert, die über Nacht umgesetzt wurde.

Das Projekt zeichnet sich durch Besonderheiten wie einen Freigabe-/Moderationsprozess für Beiträge, Blacklisting auf IP-Basis sowie eine limitierte Anzahl von veröffentlichten Beiträgen aus. Aus datenschutzrechtlichen Gründen wurde kein Tracking implementiert. Durch den besonders starken Zusammenhalt des BRZ-Teams, das an diesem sensiblen Projekt gearbeitet hat, war es möglich, quasi über Nacht ein customized product für den Kunden anzubieten, das bereits am 4.11. um 9:37 Uhr erfolgreich gelauncht wurde. ■



secure_it

Matthias Lichtenthaler
ist Head of Digital Government & Innovation im BRZ

Virtuelle Zusammenarbeit? Aber sicher!

Digitale Zusammenarbeit wird in der aktuellen Situation in der Regel auf die verschiedensten, mehr oder weniger sicheren Videokonferenz-Lösungen reduziert. Im Ergebnis hat man sich im Zweifel freundlich ausgetauscht, wenn es dann mal alle geschafft haben, sich einzuwählen bzw. dann auch noch das „Mikrofon einschalten“-Knopfchen gefunden haben.

Aber wie steht es um eine echte, interaktive Zusammenarbeit, bei der auch nächste Schritte oder gar verbindliche Beschlüsse sauber dokumentiert und möglicherweise auch rechtssicher festgehalten werden – und das auch noch in einer hochsicheren Umgebung? Das beinhaltet virtuelle Whiteboards/Flipcharts mit Post-Its, digitale Workshop-Tools mit Break-out-Sessions, Online-Sitzungen mit Beschlussfassung – abgesichert in der Blockchain etc.

An solchen digitalen Lösungen arbeitet das BRZ bereits – hierbei werden die Applikationen auf unserer Infrastruktur betrieben (nicht irgendwo in der Cloud) und vollständig in hochsichere Videokonferenzlösungen integriert. Dabei geht es mittelfristig nicht nur um vollständig digitale, sondern auch hybride Ansätze – einige Teilnehmer/innen werden dann auch wieder physisch zusammenkommen, während andere aus der Ferne virtuell teilnehmen. Dabei ist nach unserer Erfahrung aber eine gewisse Netiquette wichtig – z. B. sollten die persönlich im Raum Anwesenden nicht miteinander tuscheln, um zu vermeiden, dass die digital Teilnehmenden sich ausgeschlossen fühlen. Wenn solche Meetings aber gut vorbereitet werden, das Whiteboard schon mal mit Templates und Grundstrukturen befüllt ist und ein/e Moderator/in strukturiert und mit genauen Zeitmanagement durch die digitale Zusammenkunft führt, dann kann die Digital Collaboration sehr zielführend und erfolgreich eingesetzt werden – sicher auch in besseren Zeiten, wenn man wegen eines zweistündigen Meetings nicht mehr zwingend quer durch das Land reisen muss.

Und dennoch fehlt uns dabei etwas: der persönliche Austausch außer der Reihe bzw. am Rande eines physischen Events – den kann man sicher nicht ersetzen. Aber auch hier gibt es bereits Ansätze, einen individuellen Austausch zumindest ansatzweise zu ermöglichen – ein teilweise zufälliges „Business Speed Dating“ im Rahmen einer Online-Konferenz ist durchaus spannend. Schaffen wir's, in einem auf 3 Minuten beschränkten Einzel-Video-Call eine menschliche Connection und vielleicht einen interessanten Geschäftskontakt aufzubauen? Probieren Sie es aus – fad wird's sicher nicht!

Haben Sie noch Fragen?

Ich freue mich auf Ihre Kontaktaufnahme: matthias.lichtenthaler@brz.gv.at

Collaboration Tools: Virtuell an einem Tisch



In Zeiten des reduzierten persönlichen Kontakts haben virtuelle Arbeits-Settings an Bedeutung gewonnen. In Zukunft wird hybrides Arbeiten mehr und mehr zum Alltag gehören, sind unsere BRZ-Expertin Karin Wegscheider und -Experte Bernhard Lukas überzeugt.

Was versteht man unter hybridem Arbeiten?

Karin Wegscheider: Wenn Kolleginnen und Kollegen sowohl vor Ort als auch über eine technische Verbindungslösung von zu Hause oder einem anderen Ort zusammenarbeiten, sprechen wir von hybridem Arbeiten. Disloziertes Arbeiten, wo niemand tatsächlich gemeinsam an einem Tisch sitzt, kennen wir bereits aus der ersten Phase des Corona-Lockdowns. Hybrides Arbeiten geht eine Stufe weiter und ist auch außerhalb von Krisenzeiten gut einsetzbar. Hier werden reale Anwesenheit etwa in einem Büro und virtuelle Teilnahme über eine Messenger- oder Collaboration-Lösung kombiniert.

Inwieweit hat hybrides Arbeiten Zukunft?

Bernhard Lukas: Die aktuelle Krise wird, davon darf man ausgehen, ein Ende finden. Die Fortschritte und Erfahrungen, die wir und viele andere Organisationen und Unternehmen mit neuen Arbeitsweisen und Tools gemacht haben, sind enorm. Es haben sich aber auch Problembereiche gezeigt, an denen es noch zu arbeiten gilt. Tools für die gemeinsame Kreativarbeit und für Workshop-Settings sind bereits vorhanden, können aber für die Arbeit mit sensiblen Daten aufgrund offener

Datenschutzthemen häufig nur eingeschränkt oder gar nicht empfohlen werden. Hier ist auch das BRZ dabei, Lösungen zu erarbeiten, die in Österreich auf unseren eigenen Servern zur Verfügung gestellt werden können.

Kann man hier einen Kulturwandel erkennen?

Bernhard Lukas: Ja, und die Umstellung auf hybrides Arbeiten ist auch ein großes Change-Thema. Es braucht hier neue und andere Regeln der Zusammenarbeit und auch Zeit, diese Regeln umzusetzen und in den Arbeitsalltag zu integrieren. Die Einführung eines neuen Collaboration-Tools ist technisch vielleicht gar nicht so komplex, jedoch braucht es rundherum ein hohes Maß an Kommunikation und firmeninternen Policies, um die Umstellung erfolgreich durchzuführen.

Wie hole ich Mitarbeiter/innen ins Boot, die weniger offen für neue Arbeitsweisen sind?

Bernhard Lukas: Ich leite auch Workshops, bei denen Teilnehmer/innen sowohl physisch anwesend sind wie auch remote mitarbeiten. Wesentlich ist es bei hybriden Settings, einen Check-in durchzuführen. Einerseits, um technische Probleme aus dem Weg zu räumen, und andererseits, um den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Gelegenheit zu geben, sich mit den Tools vertraut zu machen. Mein Tipp: Zu Beginn einer längeren hybriden Session sollten Sie als Moderator/in oder Workshopleiter/in kleine Aufgaben einbauen, die zeigen, wie fortgeschritten die Teilnehmer/innen in Bezug auf die Nutzung von Technik und Software sind. Technische Probleme können gelöst werden, bevor es an die großen Arbeitsaufgaben des virtuellen Termins geht.

Karin Wegscheider: Mein Tipp ist, vor der Umstellung auf hybrides Arbeiten die neuen technischen Lösungen und Abläufe zu einer Zeit auszuprobieren, wo es weniger stressig ist. Ich habe selbst gute Erfahrungen gemacht, mit meinem Team schon hybrid zu arbeiten, wenn es noch nicht unbedingt notwendig gewesen wäre. So konnten wir schon Probleme identifizieren, bevor es zeitlich kritisch wurde.

Welche Vorteile haben hybride Meetings?

Karin Wegscheider: Asynchrones Arbeiten ist möglich, auch außerhalb festgelegter Zeiten. Die Dokumentation ist einfacher, weil sie meistens bereits im digitalen Raum stattfindet. Unter Umständen kann es auch hilfreich sein, Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen schneller in ein Meeting dazuzuholen.

Welche Herausforderungen ergeben sich?

Karin Wegscheider: Mein Eindruck ist, dass in virtuellen Umgebungen die Verbindlichkeit von Aussagen oder Beschlüssen weniger hoch eingeschätzt wird als bei realen Treffen. Das sollte nicht sein. Meine Empfehlung daher: Verbindliche Kommunikation nicht in Kanälen laufen lassen, die sonst eher für informellen Austausch verwendet werden, wie etwa Gruppen-Chats, sondern wie gewohnt z. B. als E-Mail senden.

Bernhard Lukas: In Gruppen-Settings ist es oft schwer, alle gleichermaßen zu erreichen. Manche Teilnehmer/innen verhalten sich speziell remote still und fühlen sich nicht angesprochen. Als Workshopleiter ist es hier meine Aufgabe, die Teilnehmer/innen stärker zu aktivieren. Im virtuellen Raum braucht es meist mehr Pausen, da die Bildschirmarbeit samt Tools mehr Aufmerksamkeit und damit Energie braucht!

War die Pandemie ein Treiber für Innovationen in diesem Bereich?

Bernhard Lukas: Ja, auf jeden Fall. Die Notwendigkeit, von zu Hause zu arbeiten, hat dem Thema

virtuelles und hybrides Arbeiten einen enormen Schub gegeben. Ich bin zuversichtlich, dass sich die Arbeitswelt nach dem Ende der Krise flexibler darstellen wird.

Karin Wegscheider: Das sehe ich auch so, es gibt aber Vor- und Nachteile des „neuen Arbeitens“. Durch die technischen Möglichkeiten sind Mitarbeiter/innen oft lange erreichbar, die Grenze zwischen Arbeit und Privatleben verschwimmt mitunter. Hier empfehlen wir, Regeln festzulegen, die für alle gelten. Beispielsweise ein Meeting-freier Nachmittag, der für konzentriertes Arbeiten reserviert wird.

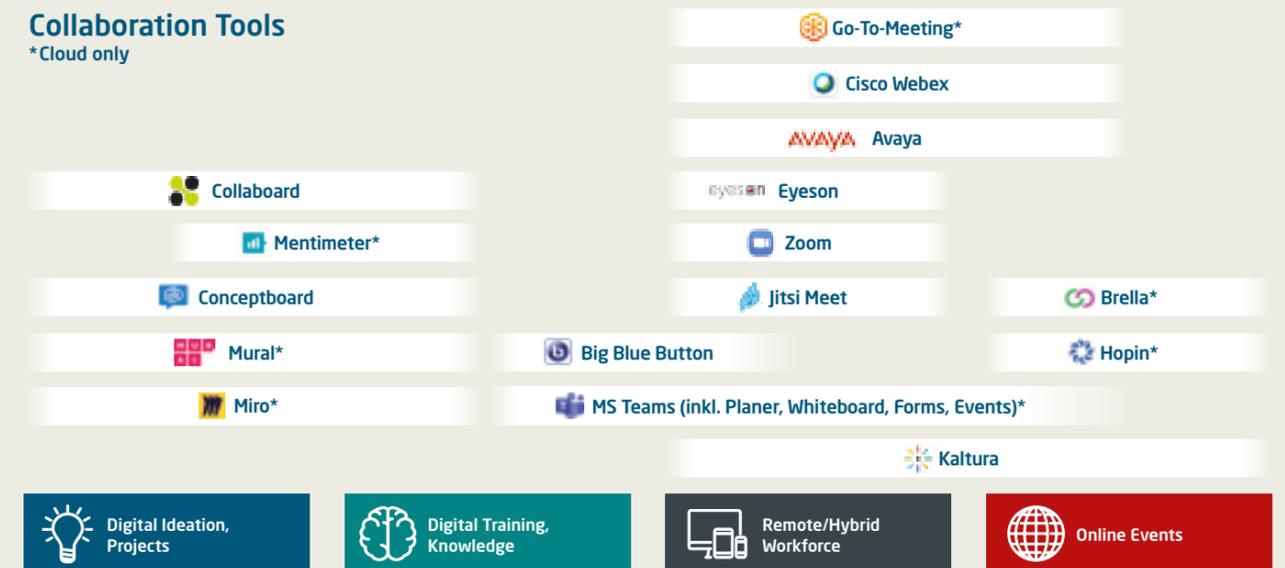
Wie kann das BRZ seine Kunden im Bereich neue Arbeitsweisen und hybrides Arbeiten unterstützen und beraten?

Bernhard Lukas: Das BRZ hat schon vor der Krise begonnen, virtuelle Meetings und Home Office zu implementieren. Diese Erfahrungen geben wir gerne weiter. Als Kompetenzzentrum für die Digitalisierung des Public Sectors ist es aber auch unsere Rolle, die spezifischen Anforderungen im IT-Umfeld zu kennen. Das BRZ arbeitet derzeit an Produkten, die virtuelles und hybrides Arbeiten im öffentlichen Bereich sicherer und einfacher machen. ■

Dr. Karin Wegscheider ist Leiterin der Abteilung Kundenlösungen im Product Management. Mag. Bernhard Lukas ist Principal Consultant und Design Thinking Facilitator in der Abteilung Digital Government & Innovation des BRZ.

Collaboration Tools

*Cloud only



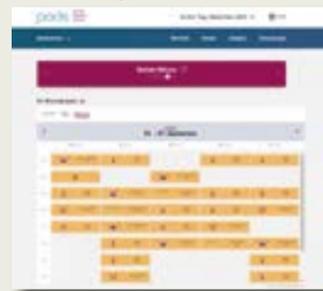
Der BRZ Perspektiven-Talk #4 zum Thema hybrides Arbeiten steht auf YouTube zum Abruf bereit.



Digitales Lernen und Unterrichten vereinfachen

Das Portal Digitale Schule, das mit Unterstützung des BRZ online gestellt wurde, erleichtert im Home Schooling die Nutzung aller schulischen Online-Tools.

Stundenplan Wochensicht



Breite Kooperation. Pandemiebedingt liegt Home Schooling im Trend. Je nach geltender Verordnung wird der Unterricht von den Klassenzimmern in die Kinder- und Jugendzimmer verlegt. Auch PC, Notebook oder Tablet, bis vor Kurzem noch eher für Spaß und Zeitvertreib im Einsatz, wird zum permanent präsenten Begleiter des Schulalltags. Eine Situation, die nicht nur Österreichs Schüler/innen herausfordert. Laut einer Umfrage des Bundeselternverbandes, bei der ca. 12.000 Erziehungsberechtigte befragt wurden, stößt Home Schooling aufgrund verschiedener Online-Tools vielfach auf Verwirrung und Unverständnis. Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung hat darauf entsprechend reagiert. Mit der Forcierung

des Ausbaus der Digitalisierung im Schulwesen wird etwa die Nutzung von schulischen Online-Tools wie zum Beispiel des Stundenplans vereinfacht. Im Zentrum steht aber ein neues Portal, nämlich das Portal Digitale Schule (PoDS), das vor kurzem mit Unterstützung des BRZ und in enger Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern wie bitmedia, Untis oder Accenture online gestellt wurde. Hauptziel ist eine einfachere Nutzung aller schulischen Online-Tools. Diese Vereinfachung erfolgt technisch durch eine vereinheitlichte Plattform mit Single-Sign-on-Funktionalität. In einem ersten Schritt wurden das elektronische Klassenbuch WebUntis, die Lernplattformen LMS.at und Moodle-Eduvidual,

Sokrates Bund sowie die Contentportale Eduthek und Edutube in das Portal ein- oder zumindest angebunden. Eine Suchfunktion für Lerncontent ermöglicht raschen Zugriff zu zahlreichen Übungsmaterialien und Lernvideos. Zunächst sollen alle Lehrkräfte sowie die Schüler/innen in Bundesschulen auf das Portal zugreifen können. Später ist geplant, das Angebot auf Erziehungsberechtigte zu erweitern. So könnten etwa Frühwarnungen oder Entschuldigungen für Fehlstunden künftig online abgewickelt werden. Das BRZ hat hier durch Infrastruktur und den Einsatz von Identifikationsmanagement unterstützt. Die künftige Entwicklung umfasst auch die Öffnung zu weiteren Anbietern von Tools und Inhalten. ■

Dem Virus gurgelnd auf der Spur

Gurgelstudie. Die Maßnahmen an den heimischen Schulen zur Eindämmung von COVID-19 haben diese ordentlich gefordert. Dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung war es daher wichtig, mehr über Ausbreitung und Verlauf des Virus zu erfahren. Dafür wurde eine „Gurgelstudie“ an Schulen und Bildungseinrichtungen gestartet, die das BRZ mit Infrastrukturen und Pen-Tests unterstützte. Diese Studie wird Informationen über die Ausbreitung von COVID-19 an Schulen liefern und stellt eine

Grundlage für künftige Entscheidungen der Ressorts über Maßnahmen an Schulen und Bildungseinrichtungen dar. Zweck ist, die Verbreitung von COVID-19 möglichst effektiv zu bekämpfen. Die Studie erstreckt sich über das gesamte Schuljahr 2020/21. Die Probandinnen und Probanden gurgeln 10 Mal jeweils im Abstand von 3 bis 5 Wochen mit einer kleinen Menge Salzlösung. Um die Motivation vor allem bei kleineren Schülerinnen und Schülern hochzuhalten, gibt es sogar einen eigenen Song! ■

Die Stimme der
Internetwirtschaft
in Österreich



Wählen in der Krise

Der Verein ISPA setzt auf die E-Partizipations-Lösung BRZ eDem und macht damit einen großen Schritt für die E-Demokratie.

Die Zukunft ist digital. Zwei kleine Punkte. Ein großer Unterschied. Natürlich nicht Wahlen in der Krise, sondern Wählen in der Krise ist das Thema. Auch während einer Pandemie, wenn Social Distancing die Devise ist und notfalls auch Ausgangssperren verhängt werden, muss eine demokratische Mitbestimmung problemlos möglich sein. Wie das funktionieren kann, hat nun der Verein der Internet Service Providers Austria (ISPA) zusammen mit dem BRZ Mitte November praktisch bewiesen.

Mehr als 200 Mitglieder
Der Verein ISPA ist eine freiwillige Interessenvertretung mit mehr als 200 Mitgliedern aus allen Bereichen rund um das Internet. Zu den Aufgaben gehören die Vermittlung von Expertise und Know-how sowie die Erarbeitung von Stellungnahmen zu relevanten Gesetzesentwürfen oder von Mustervorlagen für allgemeine Geschäftsbedingungen oder von Sicherheitskonzepten. Der Verein sieht in der Nutzung digitaler Technologien die Grundlage für eine gesunde Wirtschaft und eine fortschrittliche Gesellschaft.

Ortsunabhängig wählen
Teil der ISPA-Mission ist auch die Schaffung optimaler Rahmenbedingungen für eine digitale Zukunft. Um das Mission Statement auch mit Leben zu erfüllen, wurde bereits 2017 beschlossen, dass die Wahl des 5-köpfigen Vorstandes im Rahmen der Generalversammlung künftig auch elektronisch und somit ortsunabhängig möglich sein soll. So können auch ISPA-Mitglieder an der

Wahl teilnehmen, die nicht zur Generalversammlung nach Wien anreisen. In den vergangenen zwei Jahren erarbeitete eine Arbeitsgruppe einen Anforderungskatalog und überprüfte bestehende Online-Wahlssysteme. Schnell stellte sich heraus, dass die BRZ eDem-Plattform des BRZ an die Anforderungen der ISPA-Statuten angepasst werden kann. Die Entscheidung, dieses elektronische Wahlsystem gemeinsam mit dem BRZ entsprechend zu adaptieren und 2020 bei der Vorstandswahl probeweise einzusetzen, erwies sich als goldrichtig. So konnte die Generalversammlung am 12. November trotz Corona-Pandemie und Lockdown light reibungslos durchgeführt werden.

Token kommt per Post
BRZ eDem garantiert eine anonyme Abstimmung und die korrekte Abbildung des ISPA-Wahlsystems inklusive Stimmgewichtung. Alle stimmberechtigten Mitglieder bekamen ein Token per Post zugeschickt, mit dem sie bei der Wahl abstimmen konnten. Voraussetzungen sind lediglich eine Internetverbindung, ein Endgerät (PC, Laptop, Tablet, ...) und das Token. Um den richtigen Zeitpunkt für die jeweilige Abstimmung zu kennen, wurde die Generalversammlung in den Räumlichkeiten des BRZ auf der ISPA-Webseite im Mitgliederbereich live gestreamt. Jede Abstimmung wurde einzeln freigeschaltet. Aufgrund der Corona-Pandemie waren vor Ort nur 10 Personen zugelassen, die eigentliche Generalversammlung sowie die Wahlen fanden somit erstmals rein virtuell, aber trotzdem sicher und transparent statt. ■

Zwei Fragen an den Generalsekretär der ISPA, Dr. Maximilian Schubert, LL.M.

Welche Anforderungen an Technologie und Prozesse hatte die ISPA?
Unsere Vereinsstatuten sehen ein komplexes Wahlsystem mit unterschiedlichen Abstimmungs- und Wahlprozessen vor. Das Tool musste also flexibel sein, um diese unterschiedlichen Prozesse abzubilden. Besonderen Augenmerk legten wir zudem auf Transparenz bei der Tool-Entwicklung, damit wir die Sicherheit gewährleisten konnten. Zusätzlich musste die Anonymität bei der Stimmabgabe sichergestellt sein.

Wie wurde die neue E-Partizipations-Möglichkeit von Ihren Mitgliedern angenommen?
Unsere Mitglieder haben die Möglichkeit zur elektronischen Stimmabgabe sehr gut angenommen, denn sie profitierten von der einfachen Handhabung des Tools. Uns wurden keine technischen Schwierigkeiten gemeldet, unabhängig welche Geräte und Betriebssysteme verwendet wurden. Wir sind schon gespannt, wie das Tool noch weiterentwickelt wird und welche zusätzlichen Funktionen zur Verfügung stehen werden.



Jede E-Stimme zählt

Bürger/innenbeteiligung, Abstimmung oder Ideensammlung: Sichere und transparente E-Democracy-Tools erleichtern demokratische Partizipation über Grenzen und Krisen hinweg.

Digitale Bürger/innenbeteiligung. Der Scheibbser Bürgermeister Franz Aigner ging bei einem Brückenbau-Projekt Ende letzten Jahres neue Wege. Er wollte die Bürger/innen seiner Stadt in die Entscheidungsfindung, welcher Entwurf realisiert werden soll, einbinden. „Noch vor dem ersten Spatenstich konnten wir die fertige Brücke realitätsnah und in 3D simuliert präsentieren“, erzählt Aigner. Dabei setzte er auf das langjährige Know-how des BRZ in Sachen E-Demokratie und BRZ eDem. Mit dieser elektronischen Partizipationsplattform konnten Aigner und sein Team sichergehen, dass ein sicheres und faires Abstimmungsverfahren durchgeführt wird. Durch die Verwendung eindeutiger Tokens ist BRZ eDem das Tool der Wahl für moderne und einfache Bürger/innen-Beteiligungsprozesse.

Prämierte Abstimmungsplattform

„Gemeinsam mit der Stadt Scheibbs zeigten wir bei diesem Projekt, dass elektronische Bürger/innen-Beteiligung einfach und sicher möglich ist – und zwar dank der ausgereiften Software-Lösung BRZ eDem. Dieses Tool für E-Partizipation kann Städte und Gemeinden unterstützen, Verwaltungsgagenden für Bürger/innen so einfach und sicher wie möglich zu machen“, so Mag. Clemens Schwaiger, Bereichsleiter der Bereiche Product Management und Digital Advisory im BRZ. Das Projekt war nicht nur für die Scheibbser Bürger/innen ein Gewinn. Beim eAward 2020, einem der größten IT-Wirtschaftspreise Österreichs, wurde das BRZ gemeinsam mit der Stadt Scheibbs Sieger in der Kategorie „E-Government“.

BRZ forscht und entwickelt

Das BRZ beschäftigt sich schon seit 2004 mit E-Demokratie. Aus allen Bereichen quer durchs Unternehmen haben Mitarbeiter/innen zum Thema geforscht und dabei wurden auch mehr als zehn Projekte in der Praxis umgesetzt. Diese E-Demokratie-Projekte wurden größtenteils funktional in bestehende technische Grundkomponenten integriert. „Dieser Ansatz brachte Vor-, aber auch Nachteile mit sich“, erklärt Mag. Carl-Markus Piswanger, MSc, E-Government-Architekt im BRZ. „Vorteilhaft war, dass bestehende technische Konzepte übernommen werden konnten und schneller adaptierbar waren. Ein Nachteil waren technische Einschränkungen durch vorhandene Technologien, die oft den Anforderungen von E-Demokratie nicht gerecht wurden.“

Die Lösung: BRZ eDem

Auch heute noch setzt das BRZ auf eine Kombination aus Forschung und Entwicklung. Die Ergebnisse – sowohl aus technischer als auch organisatorischer Sicht – sind bis heute vielfältig. Das gesammelte Know-how und eine Best-Practice-Analyse bildeten 2018 die Grundlage für die E-Partizipationsplattform BRZ eDem. Die Anwendung wurde sinnvoll mit Technologien für Sicherheit, Moderation und Analyse kombiniert. Wobei das Ganze außerdem mit einem umfassenden technischen und organisatorischen Governance-Rahmen verwoben ist.

Mit Sicherheit in der Blockchain

Mit der BRZ eDem-Plattform lassen sich Beteiligungsprojekte mit einer beweisbaren Anonymisierung der teilnehmenden Personen umsetzen. Bei Bedarf stehen Blockchain-Technologie für die Transparenz und AI-unterstützte Funktionen für die Ergebnisauswertung zur Verfügung. Sie können mit der BRZ eDem-Plattform die einzelnen Funktionen zu mehrstufigen Beteiligungsprojekten kombinieren, da diese modular aufgebaut ist.

Zurzeit sind drei partizipative Instrumente in die BRZ eDem-Plattform integriert. Diese kommen abhängig von den inhaltlichen Zielen, der Zielgruppe und dem Grad der Sicherheitsbedürfnisse zum Einsatz.

› Tool zur Ideengenerierung

Mit dem elektronischen Tool zur Ideengenerierung können Ansichten und Gedanken zu einem Thema oder zu einem ganzen Projekt gewonnen werden. Teilnehmer/innen können damit online diskutieren, Vorschläge machen, vorhandene Inhalte bewerten oder kommentieren, eigene Initiativen und innovative Ideen vorstellen oder andere aktiv unterstützen.

› eConsultation Tool

Mit dem eConsultation Tool kann man Online-Diskussionen und -Kommentare zu strukturierten Dokumenten als Ganzes sowie zu einzelnen Absätzen ermöglichen. Daher kann es dringend benötigtes Feedback in den Entscheidungsprozess einbringen, indem eine stärkere Beteiligung gefördert wird.

› eSurvey Tool

Das eSurvey Tool bietet eine Vielzahl von Fragetypen und es ist möglich, erweiterte Fragebögen zu erstellen, um Feedback und Meinungen von den Bürgerinnen und Bürgern zu erhalten. Durch die Verwendung von Einmal-Zugriffstoken kann die BRZ eDem-Plattform einen einmaligen Zugriff auf die Umfrage sicherstellen, wodurch mehrere Interaktionen einer/eines einzelnen Benutzerin/Benutzers verhindert werden.

BRZ eDem praktisch erprobt

Eine mittels Blockchain-Technologie gesicherte Online-Umfrage im Rahmen der Wirtschaftsgespräche am Forum Alpbach 2018 war die offizielle Premiere der neuen Plattform BRZ eDem. Weitere Einsatzgebiete waren eine Forschungsumfrage für das Bundeskanzleramt, eine Unternehmensbefragung im Unternehmensserviceportal für das Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, eine Umfrage zur Gerichtsstrukturreform für das Justizministerium sowie eine Umfrage zu Zollthematiken für das Bundesministerium für Finanzen sowie aktuell das ISPA-Wahlsystem (siehe S. 7).

Sicherheit und Transparenz

Einen völlig neuen Bereich, insbesondere in der E-Demokratie, stellt der intelligente, aber vorsichtige Einsatz von Analysewerkzeugen dar. „Diese Analysewerkzeuge, die heute oft auf Big Data oder KI setzen, unterstützen die Bewertungen und die Moderation in verschiedenen Perspektiven, dürfen aber die wichtige Beziehung der menschlichen Interaktion nicht umgehen“, so Piswanger. „Wichtige Aspekte bei allen partizipatorischen Prozessen sind Sicherheit und Transparenz.“ ■



analyze_it

Mag. Carl-Markus Piswanger, MSc
E-Government-Architekt im BRZ

Die BRZ eDem-Plattform ist erst der Anfang

Wenn es um E-Government geht, dann kann sich Österreich bei Studien zum Thema regelmäßig über herausragende Ergebnisse freuen. Als Kompetenzzentrum für die Digitalisierung des Public Sectors hat auch das BRZ Anteil am Erfolg. Eine Unterdisziplin von E-Government ist die E-Demokratie. Auf diesem Gebiet hat das BRZ schon viel erreicht.

Natürlich konzentrieren wir uns als Technologieunternehmen auf die technische Umsetzung von E-Demokratie. Sehr hohe Qualität ist dabei aber nur möglich, wenn man auf entsprechende Erfahrung zurückgreifen kann. Wir haben bereits sehr interessante Projekte umgesetzt und dabei wichtige Erfahrungen gesammelt, die Teil unseres umfangreichen technischen wie organisatorischen Know-hows wurden. Begleitend zur technischen Entwicklung unserer Lösungen haben wir dafür auch rigorose Governance-Maßnahmen – etwa organisatorische Sicherheitsprozesse – etabliert.

E-Demokratie-Anwendungen werden im BRZ bei der Entwicklung aus vielen Blickwinkeln betrachtet. Zu einer solchen 360°-Analyse gehören der Einsatz modernster Technologien wie Künstliche Intelligenz und virtuelle Umgebungen, aber auch der Einbezug bestehender Forschungsergebnisse, die User Experience und natürlich viel Sicherheit. Diese Sichtweise hat uns bereits zweimal eine eAward-Auszeichnung beschert.

Die E-Partizipations- und E-Demokratie-Projekte fristen im Vergleich zu nur E-Government- oder E-Health-Lösungen europaweit ein wenig ein Nischendasein. Noch! Denn gerade Krisenzeiten wie die COVID-19-Pandemie machen uns allen klar, dass wir nicht nur E-Government-Anwendungen brauchen, um Behördenwege online zu erledigen. Wir benötigen auch Lösungen, um als Bürger/innen betrugssicher und anonym an demokratischen Prozessen teilnehmen zu können.

Unsere BRZ eDem-Plattform ist erst der Anfang. Bei uns im BRZ geht die Forschung und Entwicklung in Sachen E-Demokratie laufend weiter, damit wir unseren Kunden in Zukunft auch auf diesem Gebiet zukunftsweisende Technologien kombiniert mit Sicherheit und operativer Prozessbegleitung anbieten können.

Sie haben noch weitere Fragen?

Wenden Sie sich an das eDem-Team:
eDem@brz.gv.at



Was wir tun:
E-Partizipation - BRZ eDem



Intelligentes Management von Fördermitteln

Die Universität für Bodenkultur hat gemeinsam mit dem BRZ einen Prozess aufgesetzt, um Fördermittel für Forschungsprojekte effizient zu managen.

Effizienzsteigerung. Dokumentenmanagement wird gerne mit Begriffen wie Compliance oder Archivierung in Verbindung gebracht. Ziel ist oft, Dokumente revisionssicher abzulegen, um gesetzlichen Anforderungen zu entsprechen, und um Dokumente unternehmensweit problemlos wiederzufinden. Aber Dokumentenmanagementsysteme (DMS) können viel mehr, wie das BRZ gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur (BOKU) bewiesen hat. Der Bereich Fördermittelmanagement der BOKU wollte nicht nur ein gesetzeskonformes Ablagesystem. Die neue Dokumentenmanagement-Lösung sollte auch die Effizienz der Arbeitsprozesse steigern.

Prozessoptimierung im Fokus

Eine Prozessoptimierung war dem Kunden deshalb wichtig, weil der Bereich Fördermittelmanagement künftig als zentrale Servicestelle für Projektrechnungen und Audits agieren sollte. Dafür wurden in diesem Bereich sämtliche Aufgaben gebündelt, die zur ordnungsgemäßen qualitätsgesicherten Abrechnung von EU-Forschungsprojekten nötig sind. Außerdem sollten Forscherinnen und Forscher bei allen damit verbundenen Audits bestmöglich unterstützt werden.



Alle Infos über die Services zum Dokumentenmanagement im BRZ.



Organisatorisch waren einige Herausforderungen zu bewältigen. „Der Abrechnungsprozess von Drittmittelprojekten erfolgte dezentral. Unterlagen mussten oft aus verschiedenen Instituten sowie aus Rechnungswesen und Personalabteilung zusammengetragen werden und dann in dicken Aktenordnern der Wirtschaftsprüfungskanzlei oder der Förderstelle physisch übermittelt werden“, erzählt ObRätin Melanie Löffler, Leiterin der Servicestelle für Projektrechnungen & Audit. „Es gab weder einheitliche Standards noch eine Qualitätssicherung der Abrechnung. Vorhandenes Know-how und Förderquoten konnten so nicht optimal genutzt werden.“

Digitalisierung gemeinsam mit BRZ

All diese Herausforderungen sollten mit einer Digitalisierungsoffensive bewältigt werden. Ziel war es, papierlos zu werden und gleichzeitig eine einheitliche, standardisierte Sicht auf Daten und Dokumente im Abrechnungsprozess zu erhalten. Nur so ist eine abteilungs- und systemübergreifende Zusammenarbeit möglich. Auf Basis des Produkts BRZ-DMS – OpenText Extended Enterprise Content Management wurde gemeinsam mit dem BRZ als Kompetenzzentrum für die Digitalisierung des Public Sectors Boku-BizzRec entwickelt. Der Nutzen dieser innovativen und intuitiv anwendbaren Lösung liegt für Löffler auf der Hand: „In BokuBizzRec werden Daten aus unserem Forschungsinformationssystem, in dem die Projekte erfasst sind, sinnvoll etwa mit Sachkostenbelegen aus dem SAP verknüpft sowie alle weiteren für die Abrechnung von Förderprojekten relevanten Unterlagen (wie etwa die Projektzeiterfassung) mit dem Zeiterfassungs-Tool verknüpft



An der BOKU laufen aktuell 171 Forschungsprojekte. Davon werden 76 von der EU gefördert und bereits über die neue BRZ-Lösung abgewickelt. 2021 wird auch der von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft unterstützte Rest ins DMS übernommen.



„Mit unseren DMS-Lösungen digitalisieren wir nicht einfach nur Inhalte, um diese sicher abzulegen. Wir setzen die Daten unserer Kunden in den Kontext von Geschäftsprozessen, um wertvolle Informationen sinnvoll nutzbar zu machen. So werden diese Prozesse effizienter gestaltet.“

Mag. Robert Schlee, Product Manager im BRZ

Geschäftsprozesse optimieren

Innovatives Dokumentenmanagement ist nicht nur ein File-System, sinnvoll eingesetzt, optimiert es auch Geschäftsprozesse.

15.000 User im Finanzministerium. Die DMS-Lösungen des BRZ werden natürlich nicht nur an der Universität für Bodenkultur erfolgreich eingesetzt. Die größte Installation betreibt das BRZ für das Bundesministerium für Finanzen. Dort arbeiten rund 15.000 User mit der Lösung eOffice, mit der ca. 4.660.000 Dokumente in 593.000 Ordnern verwaltet werden. Im Bundesverwaltungsgericht ist das Dokumentenmanagementsystem stark mit den Geschäftsprozessen verzahnt. Das Tool Elektronische Verfahrensadministration (EVA) verwaltet Aktenlauf, Fristen, Metadaten, Rechtsgrundlagen und strukturiert Akten. Das DMS ist tief in EVA integriert, übernimmt automatisch Aktenstruktur, Zugriffsrechte, Metadaten und hält alle Dokumente zum Verfahren. Im DMS liegen dort aktuell 3,8 Mio. Dokumente. Beim Bundesverwaltungsgericht spielt das DMS darüber hinaus noch eine Rolle als Collaboration-Werkzeug. Für die Österreichische Beteiligungs AG spielt das DMS eine wesentliche Rolle bei der Verwaltung von Beteiligungen. Viele Dokumente sind sehr vertraulicher Natur, deshalb schätzt der Kunde das feingranulare Berechtigungskonzept und die Möglichkeiten, über die Berechtigungen auch Berichte ziehen zu können. Damit ist gewährleistet, dass eine effektive Kontrolle über Zugriffe auch bei organisatorischen Änderungen effizient und nachvollziehbar sichergestellt werden. ■

Dokumentenmanagement

Dokumentenmanagement kommt aus der Ablage und Durchsuchbar-machung von Dokumenten bzw. der Vorgangsbearbeitung und bietet starke Möglichkeiten, Compliance- und Governance-Vorgaben umzusetzen. Akzeptanz erreicht es zumeist aber über die Integration von Dokumenten in Geschäftsprozesse. Automatische Versionierung, Protokollierung von Zugriffen im Sinne der Nachvollziehbarkeit, Volltextsuche, Filterung von Dokumentenbeständen oder Suchergebnissen nach Metadaten sowie Lifecycle-Management von der Erstellung des Dokuments bis zur DSGVO-konformen Löschung nach Erreichen des Endes der Aufbewahrungsfrist sind wesentliche Vorteile, wenn man die Arbeit mit Dokumenten gesamtheitlich betrachtet.

und zentral gesammelt. So führen wir alle für das Förderprojekt relevanten Daten übersichtlich zusammen. Damit ist erstmals auch eine vollelektronische Auditierung dieser Projekte möglich. Solche Audits sind auch via Remote-Zugriff durchführbar, gerade in Zeiten einer Pandemie ein großer Vorteil.“ BoKuBizzRec gewährleistet die Sicherung eines nachhaltigen Abrechnungserfolgs und gewährleistet eine revisionssichere, über die Projektlaufzeit hinausgehende Archivierung. Es vereinfacht die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit über eine zentrale, gemeinsame, laufende Dokumentenablage. Über vordefinierte Metadaten wird eine einheitliche Ablagesystematik sichergestellt. Der aktuelle Letzstand von Informationen ist jetzt jederzeit zweifelsfrei verifizierbar.

DMS als zentrale Informationsdrehscheibe

Löffler empfiehlt die Lösung allen Organisationen, die Projekte abwickeln und SAP als Buchhaltungssystem verwenden. „Die Integrationsfähigkeit des DMS in SAP-Geschäftsprozesse, aber auch die Möglichkeit, kundenspezifische Anforderungen zu berücksichtigen, sind für mich der Schlüssel zum Erfolg und machen das DMS zu einer wichtigen, zentralen Informationsdrehscheibe für uns.“ Auch Auditorinnen und Auditoren sowie Wirtschaftsprüfer/innen nehmen die Lösung sehr positiv auf. „Die Tatsache, dass das DMS vom BRZ betrieben wird, stellte die bisherigen Prüfer/innen immer zufrieden, insbesondere auch in Bezug auf die Revisionssicherheit. Man akzeptiert, dass das BRZ mit Sicherheit innovativ ist“, schmunzelt Löffler. Aufgrund des Erfolgs soll BoKuBizzRec auf weitere Förderschieben und Geschäftsprozesse ausgerollt werden. ■

Das Finanzamt der Zukunft

Von 40 auf 5

Die neue Organisationsreform der Finanzverwaltung schafft einheitliche Standards und eine schlankere Verwaltung.

Verbessertes Service. Was Ende 2018 vom Bundesministerium für Finanzen (BMF) angekündigt wurde, soll nächstes Jahr Realität werden. Das neue Logo des fusionierten Finanzamts Österreich wurde beim Finanzamt Wien-Mitte schon im April 2019 enthüllt. Wegen der Corona-Krise wurde die schon beschlossene Reform der Finanzverwaltung aber auf Anfang 2021 verschoben. Ziel der Reform ist es, die Verfahren für die Steuerzahler zu verkürzen, das Service für Bürger/innen und Unternehmen zu verbessern und gezielter gegen Betrug und Steuerhinterziehung vorgehen zu können.

An die Stelle von 39 Finanzämtern mit allgemeinem Aufgabenkreis und des Finanzamtes für Gebühren, Verkehrsteuern und Glücksspiel treten ab 1. Jänner nächsten Jahres zwei Abgabenbehörden mit bundesweiter Zuständigkeit, nämlich das Finanzamt Österreich und das Finanzamt für Großbetriebe. Sämtliche bisherigen Standorte bleiben erhalten. Die neun Zollämter werden ebenfalls zu einer Abgabenbehörde mit bundesweiter Zuständigkeit zusammengeführt, dem Zollamt Österreich. Weiters wird ein Amt für Betrugsbekämpfung errichtet, das die Aufgaben der Finanzpolizei, der Steuer-

fahndung und der Finanzämter in ihrer bisherigen Funktion als Finanzstrafbehörde wahrnehmen wird. Hinzu kommt der bereits mit Gesetz eingerichtete Prüfdienst für lohnabhängige Abgaben und Beiträge.

Somit gibt es in Zukunft fünf Abgabenbehörden des Bundes:

- › Finanzamt Österreich
- › Finanzamt für Großbetriebe
- › Zollamt Österreich
- › Amt für Betrugsbekämpfung
- › Prüfdienst für lohnabhängige Abgaben und Beiträge ■

Unveränderliche Steuernummer

Eine fixe Steuernummer ist ein erster wichtiger Schritt zur Reform der Finanzverwaltung.

Neun zufällige Ziffern. Am 4. Juli wurde das erste große IT-Projekt im Rahmen der Modernisierung der Finanzverwaltung produktiv gesetzt: die unveränderliche Steuernummer. Diese löst die bisher verwendete Abgabenkontonummer ab und ist der persönliche Ordnungsbegriff im Bereich der Steuerverwaltung. Sie hat auch weiterhin 9 Ziffern, wird aber per Zufallsgenerator erstellt. Die bisher bestehenden Nummern werden in das neue System übertragen.

Als Kompetenzzentrum für die Digitalisierung des Public Sectors hat das BRZ das IT-Projekt „unveränderliche Steuernummer“ für das und gemeinsam mit dem Bundesministerium für Finanzen von Oktober 2019 bis Juli 2020 umgesetzt. „Im Laufe der Monate März und April ging es aufgrund des COVID-19-Lockdowns in den Projektteams unglaublich turbulent zu und es sah zu Beginn fast so aus, als müsste das Projekt gestoppt werden“, erzählt Mag. Gerald Takehisa-Silvestri, Projektmanager

im BMF. „Dank eines vertrauensvollen Zusammenspiels zwischen BRZ und BMF konnte das Projekt mit einer kleinen Verzögerung letztendlich aber erfolgreich umgesetzt werden.“ Ein wesentlicher Teil der Umsetzungsarbeiten ab Mitte März erfolgte aus dem Home Office. „Dadurch konnte wertvolle Erfahrung gesammelt werden, wie sich zeitkritische komplexe Projekte auch disloziert sehr gut koordinieren und durchführen lassen“, so DI Klaudia Erhardt, Projektleiterin im BRZ. ■



Mit hybridem Ansatz zum Erfolg

Derzeit laufen die Umsetzungen verbliebener IT-Projekte, die mit Beginn des Jahres 2021 abgeschlossen sind. Die Generalprobe für die Produktivsetzung findet im November statt.

Hybrides Modell. Das Finanzministerium und das BRZ haben sich bei der Umsetzung des IT-Programms „Modernisierung Finanzverwaltung“ für ein hybrides Vorgehensmodell entschieden. Dieses Modell vereint das bewährte Projektmanagementvorgehen mit einem agilen Entwicklungsansatz. „Wir haben dieses Modell gewählt, da während der Umsetzung des Programms unterschiedliche Arbeitsweisen bestehender BMF-Applikationen in einem Projekt konfliktfrei zusammenarbeiten müssen“, erklärt Dr. Karin Wegscheider, Product Manager für Kundenlösungen im BRZ. „Das hybride Vorgehensmodell setzt eine sehr enge partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Auftraggeber und IT-Dienstleister voraus.“ Bereits jetzt plant das Programmteam die Produktivsetzung für Anfang nächsten Jahres bis ins Detail. „Im November findet die Generalprobe zur Produktivsetzung statt, wenn das Deployment auf die Qualitätssicherungsumgebung auf Basis des Drehbuchs für die echte Produktivsetzung im Jänner 2021 stattfindet. Die projekt- und applikationsübergreifenden Abnahmetests im Dezember stellen den letzten Schritt vor dem großen Go-Live dar“, so Wegscheider. ■



innovate_it

Daphne Aiglsperger, BA & Helmut Fritsch

leiten die IT-Umsetzung Modernisierung Finanzverwaltung im BMF

Modernisierung der Finanzverwaltung

Die aktuelle Struktur der österreichischen Steuer- und Zollverwaltung besteht seit über 15 Jahren. In dieser Zeit haben sich die Anforderungen an die Verwaltung stark verändert. Die Digitalisierung der Gesellschaft, die Internationalisierung der Wirtschaft und eine zunehmende Komplexität der Rechtssysteme sind hierfür maßgeblich. Zudem hat sich die Erwartungshaltung der Bürger/innen in Bezug auf Erreichbarkeit der Verwaltung stark verändert. Die Zahl der Telefonanrufe hat sich beispielsweise von rund 2,5 Mio. im Jahr 2003 auf rund 5,8 Mio. im Jahr 2017 mehr als verdoppelt.

Die Finanzverwaltung selbst steht durch nahende Pensionierungen vor einem demographischen Wandel. Dies erfordert neue Ansätze im Personalmanagement. Themen wie Wissenstransfer, Erhalt der Arbeitsfähigkeit und der Umgang mit der Digitalisierung werden immer wichtiger. Innovative Ansätze sind notwendig, um mit vorhandenen Personalressourcen die vielfältigen Herausforderungen zu lösen. Daher stehen beim Programm „Modernisierung der Steuer- und Zollverwaltung“ die verstärkte Nutzung von digitalen Werkzeugen, eine Neuverteilung und Bündelung von Aufgaben sowie die Anpassung der bisherigen Strukturen im Mittelpunkt. Für diese Organisationsreform sind umfangreiche Anpassungen aller IT-Verfahren der Steuer- und Zollverwaltung notwendig. Außerdem werden mit einer bundesweiten Arbeitsverteilung, und damit im Zusammenhang einem neu entwickelten Dashboard, neue Maßstäbe in der Bearbeitung und Steuerung gesetzt.

Das IT-Programm „Modernisierung Finanzverwaltung“ besteht aus folgenden Projekten:

- › Das Projekt „Unveränderliche Steuernummer“ schafft die Voraussetzungen für den neuen Behördenaufbau zu einem Finanzamt Österreich und zu einem Finanzamt für Großbetriebe.
- › Das Projekt „Zuständigkeit“ garantiert die Implementierung der neuen Aufbauorganisation in allen IT-Verfahren.
- › Durch das Projekt „Rollen und Rechte“ wird eine Bearbeitung der Kernprozesse durch sämtliche Mitarbeiter/innen in der neuen Aufbauorganisation sichergestellt.
- › Das Projekt „Arbeitsverteilung“ stellt den bundesweiten Arbeitsvorrat in bestimmten Teilen der Finanzverwaltung auf Basis der neuen Aufbauorganisation sicher.
- › Das Projekt „Dashboard“ stellt wesentliche Daten der Arbeitsverteilung als Steuerungsinstrument zur Verfügung.
- › Das Projekt „Zoll“ implementiert alle IT-Anpassungen aufgrund der geänderten Aufbauorganisation der Zollverwaltung.
- › Das Projekt „Außenaufritt“ passt alle automationsunterstützt erstellen Schriftstücke aufgrund der neuen Behördenstruktur an.

Vom Once-Only-Prinzip profitieren

Die EU-weiten Bemühungen zur Umsetzung des Once-Only-Prinzips stärken die Wirtschaft und erleichtern die Nutzung von E-Government-Services. Österreich ist Vorreiter bei der Umsetzung.

Zwei Fragen an Mag. Georg Nessler, Abteilungsleiter eGovernment im BMDW

Inwiefern nutzt das Once-Only-Prinzip der Wirtschaft?

Für die Umsetzung der Single Digital Gateway Regulation ist die Verwirklichung des Once-Only-Prinzips der wichtigste Teil, um den Unternehmen in Österreich, aber auch der ganzen EU, das Leben in den Verwaltungsprozessen zu erleichtern. Als ein Beispiel kann hier der Fachkräftebedarf in Österreich herangezogen werden. Österreichische Unternehmen sollen leichtere Zugangsmöglichkeiten zu Kernpersonal haben und dadurch leichter wirtschaftlichen Aktivitäten nachkommen können, um erfolgreiche wirtschaftliche Akzente setzen zu können.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene?

Vieles können wir nur gemeinsam lösen, deshalb treiben wir Kooperationen auf europäischer Ebene sehr aktiv voran. Da ist das BRZ als Partner sehr wichtig, zum Beispiel in den EU-Projekten, bei Once Only speziell TOOP und DE4A, aber auch schon vorher in FutureTrust und beginnend schon mit PEPOL. Es ist enorm wichtig, die Kontakte mit anderen Mitgliedstaaten zu festigen, um den Informationsaustausch und die Zusammenarbeit ständig zu optimieren. Es sind ja die Prozesse der Verwaltung innerstaatlich schon schwierig und in der EU noch um einiges komplizierter.

Einmal muss genug sein. Ziel vieler E-Government-Lösungen ist es, Amtswege und sonstige behördliche Abläufe einfacher und zeitsparender für alle Benutzer/innen, seien es Private oder Unternehmen, zu gestalten. Ein wesentlicher Aspekt ist hier die gemeinsame Nutzung von bereitgestellten Daten der User über verschiedene Anwendungen, ja sogar über Landesgrenzen innerhalb der EU hinweg. Once Only heißt das Stichwort für das Prinzip, das dafür sorgen soll, dass Bürger/innen und Unternehmen ihre Daten nur mehr einmal eingeben müssen.

Once Only auf EU-Ebene

Die Europäische Kommission hat in der Single Digital Gateway-Verordnung (SDGR) das Once-Only-Prinzip für grenzüberschreitende Anwendungsfälle für die Verwaltung festgeschrieben. Im Zentrum des Projekts The Once Only Principle (TOOP) steht die Errichtung einer zentralen technischen Schnittstelle, des Register- und Systemverbundes, der sowohl den nationalen als auch den EU-weiten behördeninternen Datenaustausch abwickeln soll. Dabei werden Daten von Registern zu anderen Datenempfängern übermittelt, soweit dies gesetzlich möglich ist. Alle verbundenen Register sollen über eine standardisierte Schnittstelle abgefragt werden können. Die Herausforderung, den Datenaustausch über Ländergrenzen hinweg umzusetzen, sind groß, da unterschiedliche Systeme miteinander interagieren müssen. Zur länderübergreifenden Identifizierung von Benutzerinnen und Benutzern soll die europäische E-ID eingesetzt werden, die eine sichere Authentifizierung gewährleisten kann. Die Single Digital Gateway-Verordnung sieht vor, dass bis 12. 12. 2020 alle

relevanten Informationen der Mitgliedstaaten für alle Bürger/innen und Unternehmen der EU zur Verfügung stehen. Weiters müssen bis Ende 2023 alle in der Verordnung genannten Verwaltungsverfahren digital und grenzüberschreitend möglich sein.

Once Only in Österreich

Das Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW) ist maßgeblich für die Umsetzung des Once-Only-Prinzips in der österreichischen Verwaltung zuständig und wird durch Expertinnen und Experten des BRZ begleitet. Als Startschritt schafft das BMDW die digitale Infrastruktur für eine Once-Only-Plattform, bestehend aus Register- und Systemverbund und einer Informationsverpflichtungsdatenbank sowie Rahmenbedingungen zur Umsetzung von optimierten digitalen Services. Exemplarisch werden erste Anwendungsfälle zum behördenübergreifenden Datenaustausch für Unternehmen umgesetzt. In einem weiteren Ausbauschritt soll die Infrastruktur auch zur Abwicklung von Lebenssituationen für Bürger/innen sowie für grenzüberschreitende Anwendungsfälle im Sinn der Single Digital Gateway-Verordnung der EU erweitert werden.

Once Only in der Verwaltung

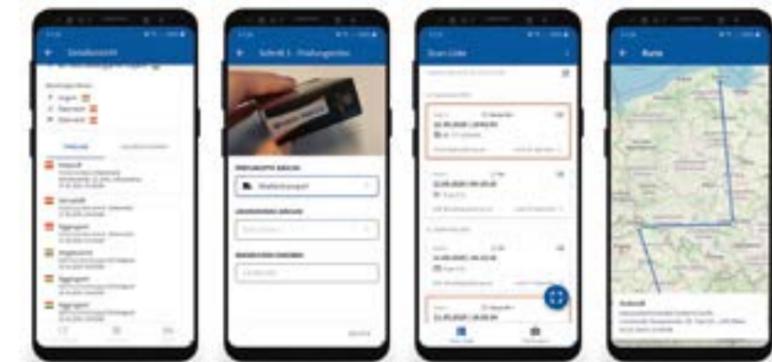
Verwaltungsbedienstete der Ressorts und Bundesländer sollen nun vermehrt Input und Feedback zu den Arbeitsergebnissen der Europäischen Kommission geben können, denn die Umsetzung der Single Digital Gateway Regulation wird die Mitarbeit der gesamten österreichischen Verwaltung nötig machen. Die wirtschaftlichen Vorteile der Umsetzung des Once-Only-Prinzips

liegen auf der Hand. „Je breiter die Infrastruktur und je mehr Use Cases umgesetzt werden, desto mehr Wert stiftet das Once-Only-Prinzip. Nach aktuellen Berechnungen der Unternehmensberatung Accenture können ein Einsparungspotenzial von 1,6 bis 1,9 Mrd. Euro sowie indirekte ökonomische Potenziale von 2,5 bis 3,1 Mrd. Euro pro Jahr durch die konsequente Umsetzung des Once-Only-Prinzips für Unternehmen auf nationaler Ebene erreicht werden“, erläutert Digitalisierungsministerin Dr. Margarete Schramböck. ■



TOOP - The Once Only Principle

Ende September luden BMDW und BRZ zu einer Online-Veranstaltung ein, um die relevanten Stakeholder der österreichischen Verwaltung mit dem Once-Only-Prinzip, der Single Digital Gateway Regulation und damit verwandten EU-Projekten wie The Once Only Principle (TOOP) oder Digital Europe for All (DE4A) vertraut zu machen. Weiters wurden bei dem Online-Event die genannten Projekte von estnischen und niederländischen Experten beleuchtet. „Als IT-Partner des Public Sectors wollen wir dabei unterstützen, Österreich an die Spitze im Bereich Once Only zu bringen. Auch wenn die technischen und organisatorischen Herausforderungen nicht zu unterschätzen sind, rechtfertigen der wirtschaftliche Nutzen und die spürbaren Vereinfachungen von Services für die Bürger/innen den Aufwand“, so Geschäftsführer Markus Kaiser im Rahmen des Stakeholder-Events von BMDW und BRZ.



Track and Trace statt Trick or Treat

Für den Kampf gegen illegalen Handel von Tabakprodukten gibt es nun eine vom BRZ entwickelte Mobile-App.

EU-weite Rückverfolgung. Vor Kurzem wurde der Polizei in Oberösterreich ein Lager mit offensichtlich gestohlenen Gegenständen gemeldet. Nachdem dabei auch etliche Zigarettenpackungen vorgefunden wurden, wurde auch der Zoll hinzugezogen. Die Frage war nun, wo die Zigaretten gestohlen wurden, und auch, ob die Tabaksteuer bereits entrichtet wurde oder nicht. Zur Erkennung von Schmuggel und Produktfälschungen von Tabakprodukten wurden im Zuge der Umsetzung der EU-Richtlinie 2014/40 im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen vom BRZ Ende letzten Jahres eine Mobile App sowie eine Portal-Applikation entwickelt. Damit wird die digitale Rückverfolgung von Zigarettenpackungen, ab der Produktion in der Fabrik über alle Stationen des Zwischenhandels bis zur Trafik, EU-weit ermöglicht.

Optimale Unterstützung der End-User

Um die Arbeit der Zollbeamten und -beamtinnen bei der Aufdeckung von Schmuggelfällen weiter zu erleichtern, wurden im Rahmen des Projektes die Funktionalitäten der App Ende September erweitert. Die App kann jetzt mehr, als nur die Rückverfolgung von Zigarettenpackungen zu unterstützen. Mit der neuen Funktionalität „Fotobeweis“ können beschlagnahmte Waren nun direkt in der Applikation mittels Fotos dokumentiert werden. So wird sichergestellt, dass alle Informationen immer zentral an einem Ort verfügbar sind. Um die Arbeit der End-User optimal zu unterstützen, wurde im Zuge der Erweiterung des Funktionsumfangs auch eine Web-Ansicht für die App entwickelt. Die Arbeitsweisen der Anwender/innen in der Zollverwaltung sind je nach Einsatzort und Rolle unterschiedlich. Bei der direkten Kontrolle vor Ort kommt die mobile App zum Einsatz, bei der Nachbearbeitung eines Falles im Büro ist eine Portal-Version sinnvoller. Außerdem wurden Schnittstellen für das Reporting und die Erfassung in der eZoll-Anwendung implementiert.

Keine Fälschungen, aber gestohlen

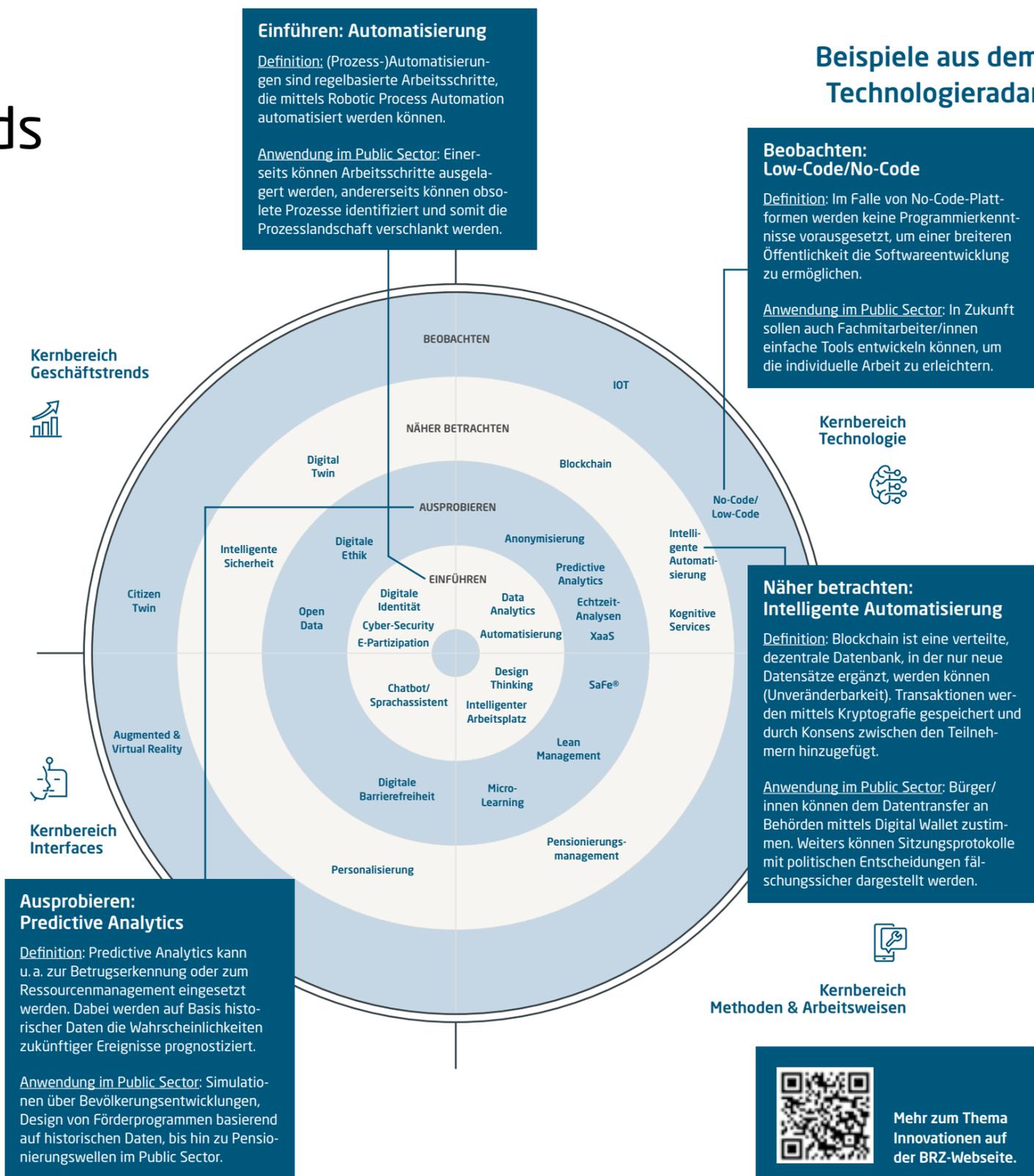
Und wie ging es mit den in Oberösterreich gefundenen Zigaretten weiter? Von der Polizei wurden an den Zoll Fotos der gestohlenen Zigaretten übermittelt. Bei Überprüfung mit der App konnte festgestellt werden, dass es sich nicht um Fälschungen handelt. Die Zigaretten waren für Österreich bestimmt, Philip Morris hat den Empfang entsprechend bestätigt und die Ware auch versteuert. Dank der App wusste man auch, an welche Trafik die Zigaretten ursprünglich geliefert wurden. Die im Lager gefundenen Zigaretten waren zwar keine Fälschungen oder Schmuggelware, aber offensichtlich gestohlen. ■

Digitalen Trends auf der Spur

Mit dem Technologie-Scouting des BRZ haben unsere Kunden stets die Möglichkeit, auf dem neuesten Wissensstand zu internationalen Trends zu sein.

BRZ-Perspektiven. Internationale Technologietrends sind einer der Treiber für Innovation im Public Sector. Daher ist das Wissen über diese Trends sowohl für das Bundesrechenzentrum, als Kompetenzzentrum für Digitalisierung, als auch für unsere Kunden von großem Interesse, um ein nachhaltiges eGovernment auf europäischem Top-Niveau zu erzielen. Dass Österreich hier auf einem guten Weg ist, hat zuletzt das eGovernment-Ranking der Europäischen Kommission erneut bestätigt und Österreich auf Platz 3 gereiht.

Der Nutzen eines Technologieradars
Um seiner Rolle als innovativer Treiber für Entwicklungen im Bereich Digitalisierung gerecht zu werden, hat das BRZ die Initiative ergriffen und ein Technologie-Scouting speziell für den Bereich des Public Sectors durchgeführt. Es handelt sich um eine fachübergreifende Sammlung an Geschäftstrends, Technologietrends, Methoden/Arbeitsweisen und Trends zu Interfaces. Das BRZ-Technologieradar unterstützt bei der Identifikation, Auswahl und Bewertung von Technologien sowie anderen organisationsrelevanten Schwerpunkten und stellt diese übersichtlich dar. Trends können dabei in die Kategorien „Einführen“, „Ausprobieren“, „Näher betrachten“ und „Beobachten“ eingegliedert werden. Je „reifer“ eine Technologie für eine konkrete Umsetzung bzw. Einführung in der öffentlichen Verwaltung ist, desto zentraler ist sie in der Grafik positioniert.



Lösungsansätze für Herausforderungen des Public Sectors

Die Herausforderungen des Public Sectors für die kommenden Jahre liegen auf der Hand:

1. Die Pensionierungswelle birgt die Gefahr, dass Wissen der künftigen Pensionisten und Pensionistinnen verloren geht.
2. Steigende Anforderungen an die Usability und gesetzliche Rahmenbedingungen machen die Digitalisierung von Behördenwegen nötig.
3. Datenmengen werden immer größer, daher müssen diese strukturiert und nutzbar gemacht werden.
4. Erhöhte Komplexität und eine enorme Anzahl an Input-Faktoren machen Entscheidungsprozesse immer komplexer und undurchsichtiger.

Um diese Herausforderungen zu bewältigen, bedarf es einer gemeinsamen Vorgehensweise aller Akteure des Public Sectors und des gezielten Einsatzes von neuen Technologien. So können beispielsweise Entscheidungsprozesse durch Big-Data-Ansätze und Data Analytics unterstützt werden. Weiters können digitale Assistenten und intelligente Prozessautomatisierung dabei unterstützen, digitale Behördenwege und Verwaltungsprozesse effizienter zu gestalten. Das BRZ hat hier bereits Erfahrungen gesammelt und unterstützt Kunden dabei, diese Technologien einzusetzen.

Die BRZ-Perspektiven 2021 geben einen Einblick in Use Cases, welche anhand von neuen Technologien effizient umgesetzt werden können. Aufgrund der raschen Weiterentwicklung der technologischen Landschaft wird auch das BRZ-Technologieradar jährlich angepasst. Updates von relevanten globalen Trends für den österreichischen Public Sector werden somit an unsere Kunden kommuniziert und es wird eine Grundlage für die kontinuierliche digitale Transformation geschaffen.

Drei ausgewählte Use Cases aus dem Public Sector

Intelligente Prozessautomatisierung
ist die Verknüpfung von RPA mit KI und ermöglicht es, eine erhöhte Prozesseffizienz zu erzielen, komplexe Aufgabenstellungen automatisiert zu lösen und neue Lösungsansätze für bestehende Problemstellungen zu entwickeln. Der Technologiemix kann unter anderem neue Geschäftspotenziale für den Public Sector definieren und Fehlverhalten von Anwenderinnen und Anwendern frühzeitig erkennen, wodurch eine Kostenersparnis erzielt werden kann.

Simulationen durch Data Analytics

Um die Pensionierungswelle besser vorhersehen zu können, wurde ein Modell entwickelt, welches auf Basis geschätzter Faktoren, wie z. B. der Inflationsentwicklung und demographischer Entwicklungen, eine Vorhersage für Anzahl und Höhe der Pensionen in der Zukunft berechnet. Um die Auswirkungen von gesetzlichen Bestimmungen (wie die Erhöhung des Pensionsantrittsalters) auf die Pensionsausgaben des Staates zu simulieren, wird zusätzlich ein Prognose-tool eingesetzt.

Nutzer-Panel für den Public Sector

Eine moderne Produktentwicklung benötigt eine frühe und kontinuierliche Einbeziehung von Usern. Ein Nutzerpanel von Usern des Public Sectors – Bürger/innen, Unternehmer/innen, Verwaltungsmitarbeiter/innen – bietet eine digitale Unterstützung für User-Feedback und User-Ideen und stellt damit einen Hebel für Bürger/innen-Beteiligung dar. ■



Sie haben noch weitere Fragen?
Wenden Sie sich an die Innovation Managerin des BRZ, Jutta Grabenhofer, MS.

jutta.grabenhofer@brz.gv.at

Mehr zum Thema Innovationen auf der BRZ-Webseite.



Mit Sicherheit genügend Abstand während der Veranstaltung: Iris Maria Wiegele (Recruiter), Myriam Mokhareghi (Leiterin Team Talent Acquisition), Christine Sumper-Billinger (BRZ-Geschäftsführerin), Susanne Pöchacker, Olivia Pete (BRZ) mit dem BRZ-Babyelefanten.

Das war die erste BRZ FemCareer Night

Auf einem launig-informativen IT-Karriereabend von Frauen für Frauen informierte das BRZ über IT-Karrierewege, Bewerbungstipps und Gleichbehandlungsthemen.

BRZ FemCareer: ein Abend im Zeichen der IT-Karriere von Frauen

Das BRZ hat mit seiner ersten – heuer virtuell abgehaltenen – BRZ FemCareer Night, einer Veranstaltung speziell für Frauen, ein starkes Signal gesetzt und aufgezeigt, dass das BRZ auch weiterhin ein starker Partner auf dem Karriereweg von Frauen ist. Rund 25 Prozent sowohl der Mitarbeiter/innen als auch der Führungskräfte im BRZ sind weiblich, ein im Branchenvergleich relativ hoher Wert, der aber weiter erhöht werden soll. „Mit der BRZ FemCareer Night möchten wir gezielt Frauen ansprechen, die sich für einen Einstieg in die IT interessieren, sich beruflich neu orientieren oder ihre Karriere im BRZ weiterverfolgen wollen. Das Bundesrechenzentrum fördert die Karriere von Frauen in allen Karriereebenen und hat es sich zum Ziel gesetzt, den Anteil von Frauen im Unternehmen zu erhöhen“, so Geschäftsführerin Mag.^a Christine Sumper-Billinger. Beim Programm standen inspirierende

und informative Talks, aber auch persönliche Gespräche im Vordergrund. Podiumsgast Dipl.-Phys. Susanne Pöchacker, selbst Absolventin eines MINT-Studiums und langjährige IT-Projektmanagerin, konnte mit zahlreichen Praxistipps und einer Portion Humor Frauen inspirieren, bei Bewerbungen über ihren eigenen Schatten zu springen und ihre Karriere mit Mut und Elan zu gestalten. Olivia Pete, Gleichbehandlungsbeauftragte und selbst IT-Expertin im BRZ, stellte die zahlreichen Karrieremöglichkeiten im BRZ vor und gab einen Einblick in die gelebte Gleichbehandlung im Unternehmen. „Die persönlichen Beratungsgespräche zum Austausch mit Recruitern, Lehrbeauftragten und BRZ-Expertinnen wurden sehr rege angenommen. Zahlreiche Frauen haben das Angebot genutzt, sich über die spannenden Herausforderungen im BRZ zu informieren. Eine zweite Auflage im Jahr 2021 ist bereits geplant. ■

„Mit der BRZ FemCareer Night möchten wir gezielt Frauen ansprechen, die sich für einen Einstieg in die IT interessieren, sich beruflich neu orientieren oder ihre Karriere im BRZ weiterverfolgen wollen. Das Bundesrechenzentrum fördert die Karriere von Frauen in allen Karriereebenen und hat es sich zum Ziel gesetzt, den Anteil von Frauen im Unternehmen zu erhöhen.“

Mag.^a Christine Sumper-Billinger,
BRZ-Geschäftsführerin



Sie möchten unsere Recruiter, BRZ-Expertinnen und -Experten oder Führungskräfte in entspannter Atmosphäre treffen und über Karrierechancen im BRZ sprechen? Melden Sie sich über die Plattform CareerLunch zu einem virtuellen Kennenlernen bei uns an!



BRZ gewinnt Best Recruiters Award in Gold

Marktführer erfolgreich. Die vom Career Institut & Verlag GmbH jährlich durchgeführte umfassende Studie zum Thema Recruiting hat heuer erneut stattgefunden, 529 Arbeitgeber in Österreich wurden dabei getestet. Das BRZ hat als Marktführer im IT-Bereich des Public Sectors ebenfalls an der Studie teilgenommen. Mit Erfolg: Das BRZ hat sich heuer vom 31. Platz 2019 auf den 4. Rang verbessert und kann sich zusätzlich über das „Best Recruiters“-Gütesiegel in Gold und damit den Sieg in der Branchenwertung für IT, Software und Telekommunikation freuen.

Fokus auf Bewerber/innen

Das BRZ setzt im Recruiting neuer Mitarbeiter/innen seit jeher auf transparente Prozesse und umfassende Information zu Aufgabenfeldern und Arbeitsumfeld. Bereits im Stelleninserat informieren Kurzvideos und detaillierte Tätigkeitsbeschreibungen Bewerber/innen über Details zum Stellenangebot. Der Verlauf des Bewerbungsprozesses wird übersichtlich dargestellt, ebenso wie die Möglichkeiten, das individuelle Entwicklungspotenzial optimal auszuschöpfen. Während der Corona-Krise setzt das BRZ auf virtuelle Bewerbungsgespräche und Livevideo-Formate, um den Kontakt zu interessierten Talenten aufrechtzuerhalten. Kurze Reaktionszeiten des Recruiting-Teams sowie offene und transparente Kommunikation während des gesamten Bewerbungsprozesses tragen zur Zufriedenheit der Bewerber/innen und somit zum hervorragenden Abschneiden im Best Recruiters Ranking bei. „Das Gütesiegel in Gold belohnt unsere Bemühungen, die beste Recruiting-Experience für unsere Bewerberinnen und Bewerber zu bieten. Wir möchten schon bei der Bewerbung und später im Onboarding zeigen, dass wir Österreichs spannendster IT-Arbeitgeber sind, der Topjobs mit Sinn bietet und auch in der Krise ein starker Partner der Österreichischen Verwaltung ist“, so MMag.^a Myriam Mokhareghi, Leiterin des Teams Talent Acquisition. ■



Mit Abstand ausgezeichnet: Für das BRZ nahmen HR-Bereichsleiterin Karin Kschwendt und Recruiter Paul Posch (beide vorne rechts) den HR-Award entgegen.

Auszeichnung für #be_IT Live-Talks

Mit Live-Talks über Instagram stellte das BRZ Kontakt zu Bewerberinnen und Bewerbern her. Die innovative Idee wurde mit dem HR Award ausgezeichnet.

Herausfordernd. Fachveranstaltungen, Recruiting-Messen, Jobmessen auf Universitäten und FHs. Viele Möglichkeiten, mit potenziellen Bewerberinnen und Bewerbern in Kontakt zu treten, konnte das BRZ-Recruiting-Team heuer aufgrund der Corona-Krise nicht wahrnehmen. Kontakt zu Absolventinnen und Absolventen sowie interessierten Talenten ist aber auch in der Krise wichtig, denn das BRZ besetzt als Teil der kritischen Infrastruktur laufend herausfordernde Positionen.

Recruiting-Veranstaltung live am Handy

Die während des Corona-Lockdowns konzipierten #be_IT Livestreams auf Instagram rückten BRZ-Expertinnen und -Experten sowie die Tätigkeiten und Job-Angebote des BRZ in den Vordergrund und ermöglichten durch die Live-Übertragung auch den Kontakt zu Bewerberinnen und Bewerbern. Die Idee des BRZ-Recruiting-Teams wurde heuer im Rahmen des HR-Summits mit dem HR Award in Bronze ausgezeichnet und gehört somit zu den Top 3 Einreichungen in dieser Kategorie. „Krisen verhelfen der Kreativität zu Höchstleistungen. Mit dieser innovativen Team-Idee konnten wir nicht nur diesen Award gewinnen, sondern – viel wichtiger – vor allem unsere Bewerberinnen und Bewerber erreichen, die auch während der Talks Fragen an unsere Recruiter und BRZ-Expertinnen und -Experten stellen konnten“, so Myriam Mokhareghi, Leiterin des Teams Talent Acquisition. Ziel des HR Awards ist es, Personen hinter HR-Initiativen vor den Vorhang zu holen und die besten Ideen und Projekte auszuzeichnen. Es sollen Denkanstöße für Branchenkolleginnen und -kollegen und Partner/innen entstehen und die HR-Community soll motiviert werden, neue Wege zu gehen. Mit dem Instagram-Live-Format #be_IT live ist das dem BRZ aus Sicht der Jury gut gelungen. ■



Auf der Plattform YouTube finden Sie alle Videos der Talks auch nach der Liveübertragung.

„**Die Zukunft** entsteht
gerade **vor unseren**
Augen und wir können
mitmachen.“

Arne Gillert, Unternehmensberater und Innovationsexperte